

Losung für den 29.1.2025: **Mein Leben werde wert geachtet in den Augen des HERRN, und er errette mich aus aller Not!** (1. Samuel 26,24)

Dazu der Lehrtext. Paulus schreibt:

Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet. (2. Korinther 8,9)

Wer von Ihnen war schon mal ganz unten? Nun, das ist natürlich relativ: viele jammern auf recht hohem Niveau und denken das sei unten, obwohl es, realistisch betrachtet, ziemlich weit oben ist. Relativ aber auch in dem Sinne, dass, wenn man denkt, es könne nicht mehr weiter bergab gehen, es – in den schlimmsten Fällen – dann doch noch tiefer geht. Dieses Gefühl zu sinken und zu sinken, das ist nicht jedem Menschen vertraut, aber wer es mal erlebt hat, weiß, dass dies alles andere als schön und gut ist. In der Zeit des freien Falls würde kaum jemand auf die Idee kommen zu sagen, dass dies einen Sinn hat. Menschen verzweifeln und verlieren dann eher jeden Glauben, an sich, an ihre Mitmenschen, an die Welt, an Gott.

Manche können aber gerade in dieser schwierigen Zeit Kraft aus dem Glauben ziehen. Dabei sind die Zusprüche der Bibel oftmals wichtige und segensreiche Impulse, Rettungsanker, Energiequellen, Luftblasen inmitten der Wassertiefen. Und manchmal zeigt sich der Sinn dessen, was uns herabgezogen und fertig gemacht hat, erst viel später. Oft spüren wir Gott erst in dem Moment, da es wieder bergauf geht. Dabei war Gott immer da: in uns, um uns, über und unter uns. Geübter Glaube hilft, das nicht zu vergessen und die helfende Hand zu ergreifen, wenn ich sie brauche. Um uns die Hand zu reichen, in den Arm zu nehmen, zu berühren und in die Augen zu blicken ist Gott in Jesus auf die Welt gekommen, hat er sich niedrig und arm, klein und verachtet gemacht, auf dass wir aus Gottes Reichtum leben können.

Für uns heute bedeutet das zweierlei: erstens finden wir Gott in dem, was von Jesus Christus, seinen Jüngerinnen und Jüngern, seiner Kirche überliefert ist. Das können wir lesen und hören, erzählen und darüber nachdenken, was Texte und Überlieferungen uns sagen. Zweitens finden wir Jesus und den Glauben an Gott nicht irgendwo, sondern da, wo sich eine Gemeinschaft im Namen Gottes und Jesu Christi zusammenfindet. Da herrscht der Geist, der vom Vater und dem Sohne ausgeht, von Anfang an aber mit Vater und Sohn zusammen zu denken ist. Dieser Geist ist der Tröster, die Trösterin, der Vater, die Mutter, der Bruder, die Schwester, dieser Geist ist im Kind, das mir bei der Taufe, in der KiTa, in der Schule begegnet, in den jungen Menschen, die mir in ihrer Jugend und dann später wieder über den Weg laufen, er lebt in den Menschen, die wenig älter oder jünger als ich selbst sind, aber auch und vor allem in denen, die schon viel mehr Erfahrungen mitbringen als ich. Die erzählen mir auch immer wieder, wie sie mal ganz unten waren, von den Kriegen und Krankheiten, die sie erlebt haben, von den Verlusten und der Trauer. Und ganz oft davon, wie sehr ihnen der Glaube in all dem geholfen hat, wie sie gerade im Leid Gott begegnet sind.

Oft ist es ja der Mangel, der uns bewusst macht, was wir brauchen, was wir hoffen, was wir lieben. Vor allem wen wir lieben und wie sehr. Fehlt uns dieser Mensch, dann merken wir ganz besonders intensiv, was Liebe ist. Gott ist Liebe. Wenn wir die Liebe vermissen, oder geliebte Menschen, spüren wir, dass da etwas Göttliches ist, etwas, was wir vermissen und zugleich an deren Stelle tritt. In dieser Liebe zeigt sich, wie sehr Gott uns liebt. Das errettet aus Not und gebiert neues Leben, neue Liebe. Darin zeigt sich Gott. Amen.